

## Liebe Leser,

das habe ich mich schon lange gefragt: Wie war so der Tagesablauf früher? Wann haben die alten Neckarsulmer gechattet? Wann ihre Smartphones gefragt?

Nein, im Ernst: Ich kann mir nicht vorstellen, was da den ganzen Tag los war. Wahrscheinlich viel mehr als wir glauben. Max Frommer hat 1983 ein Buch geschrieben »Vom Leben auf dem Lande: Isingen 1910«. Isingen ist heute ein Stadtteil von Rosenfeld im Zollernalbkreis. 1910 war

Isingen evangelisch. Hat sich der Tagesbeginn im katholischen Neckarsulm ähnlich abgespielt? Gibt es Aufzeichnungen darüber? Da muss ich weiterforschen.

Ich möchte mich bedanken bei den Neckarsulmern, die mich so freundlich aufgenommen haben.

Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Ihre Pia Pichterich

---

Max Frommer

»Von dem Leben auf dem Lande: Isingen 1910«

## Der Tagesablauf

Morgens versammelte sich die Familie nach der Versorgung des Stalls zum gemeinsamen Frühstück. Zeitlich lag es so, daß die größeren Schulkinder noch daran teilnehmen konnten, bevor sie zur Schule gingen. Die Schule begann für die »Großen« im Sommer um sieben Uhr, im Winter um acht Uhr, das Frühstück also etwa eine halbe Stunde früher. Beim Frühstück wurde in einem kargen Tischgespräch besprochen, was und wie heute gearbeitet werden soll, so daß jedermann unterrichtet war. Diese Besprechung war keine »Befehlsausgabe« des Hausherrn; sie verwirklichte vielmehr ein Mitspracherecht aller Betriebsangehörigen, wie es heute in der Mitbestimmung der Betriebe angestrebt wird. Allerdings gab es keine Mehrheitsbeschlüsse; letztlich entschied der Hausherr, nachdem er die verschiedenen Vorschläge angehört und überdacht hatte. Meist aber lag das Arbeitsprogramm für den Tag von vornherein fest, und es bedurfte beim Frühstück keiner besonderen Aussprache mehr.

Vor dem Frühstück, wie vor jeder Hauptmahlzeit, versammelte man sich stehend zum Tischgebet, das vom Vater oder von der Mutter gesprochen wurde. Es war kurz; bei uns zu Hause hieß es »Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was Du uns bescheret hast.« Nach dem Frühstück kam die Morgenandacht. Wenn alles mit dem Essen fertig war, holte der Vater vom Bücherbrett das dicke Andachtsbuch herunter und las die für den Tag bestimmte Morgenandacht vor. Dann sprach er das Vaterunser und schloß mit der Bitte um den Segen des Herrn. Diese Morgenandacht nahm man mit gefalteten Händen am Tisch sitzend entgegen. Ob die Gedanken immer auf den vorgelesenen Text konzentriert waren, bezweifle ich.

## Obacht!

Analysiert mal unsre Zeit.

Wer kennt heut noch Gelassenheit?

Wer hat in seinem Kalender stehen:

Heut' mittag muss ich in mich gehen.

Könige hatten einst das Recht,  
sich nicht ständig zu präsentieren.

Dieses Vorrecht war nicht schlecht,  
so konnten sie sich nicht blamieren.

Wenn eine neue Nachricht kam  
und der Bote den Weg zum König nahm,  
musste er sich erst mal melden,  
Spontanbesuche waren selten.

Sie merken schon, worauf ich ziel':

Unsere News sind viel zu viel.

Ich gebe euch den guten Rat:

Werdet nicht zum Automat.

Bernd Herrmann

---

Wahrscheinlich waren sie häufig bei der Arbeit, die man vor sich sah und die erledigt werden mußte. Aber schon dadurch, daß man nach dem Essen sitzenbleiben und die Hände falten mußte, zwang die Morgenandacht jeden dazu, immer noch Herr über die Arbeit und nicht nur ihr Knecht zu sein. Die Morgenandacht wurde im ganzen Ort respektiert. Kann während der Morgenandacht ein Ortsangehöriger in die Stube, etwa der Schütz, der etwas besprechen wollte oder ein Nachbar, der etwas besprechen wollte, so nahm er stillschweigend irgendwo Platz und brachte sein Anliegen erst vor, wenn der Segen gesprochen war.